

NPV-Reise nach Istanbul und Kappadokien

Die 30 Teilnehmer dieser Reise erlebten im Oktober 2014 hoch interessante und schöne Tage in der Türkei, es war eine intensive Begegnung mit diesem Land zwischen Europa und Orient, mit seiner Kultur und Natur. Die kulturellen Erlebnisse überwogen in Istanbul, neue Landschaften, aber auch eine alte Kultur, erlebten wir vor allem in Kappadokien.

Istanbul ist unglaublich reich an Kunstwerken, Geschichten und Geschichte aus ganz verschiedenen Zeiten, es ist sicherlich eine der interessantesten Städte Europas. Wir sahen Kunstdenkmäler aus der griechisch-römischen Zeit, aus der christlich-byzantinischen Epoche, aus der Zeit nach 1453, als diese Weltstadt unter osmanisch-türkische Einfluss kam. Heute ist Istanbul eine riesige Stadt mit ca. 15 Millionen Einwohnern, die zumindest oberflächlich dem westlichen Lebensstil folgen. Bereits der Blick auf die Innenstadt zeigt, wie weitgespannt das Wesen dieser Stadt ist : südlich des „Goldenen Horns,“ ist die Silhouette durch die grossen Moscheen mit ihren Kuppeln und Minaretten geprägt, nördlich der Bucht ragen riesige Wolkenkratzer in den Himmel (sie mögen erdbebensicher gebaut sein !)

Atila, unser Führer, zeigte und erklärte uns die Hagia Sophia und einige der grossen Moscheen, er führte uns ins Archäologische Museum, zum ehemaligen Hippodrom, in den Topkapi Serail und den Ägyptischen Basar, aber auch zum Taksim Platz und in den modernen Teil der Innenstadt. Die grossen Moscheen entsprechen durchaus unsern Domen, auch eine Moschee ist ein sehr beeindruckender Bau. Der Eintritt in einen Dom oder in eine grosse Moschee kann eine ähnliche erhebende Wirkung auf das Gemüt haben. Kommt man dagegen in einen grossen Hindutempel, so betritt man zwar auch ein grossartiges Kunstwerk, aber wegen der riesigen Fülle von Figuren und bunten Farben kommt kaum ein feierliches Gefühl auf. Eine Moschee ist mit ihrer hohen, weitgespannten Kuppel und den seitlichen Stützkuppeln ein wuchtiger, breit gelagerter Bau, doch die sehr schlanken Minarette sorgen für die Horizontale beim Anblick. Diese sind sicher so elegant wie bei uns ein „Käsbissen“-Kirchturm. Was in unseren Kirchen die Bilder und Kapitelle sind, sind in einer Moschee Ornamente und wunderbar kalligraphisch geschriebene Koranverse. Das Bild ist durch das Wort ersetzt ! erinnert das nicht an den Anfang des Johannesevangeliums ? („Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort“). Durch die klugen Erklärungen Atilas, den Besuch der Moscheen, bekamen wir etwas mehr Einblick in den Islam, in Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit dem Christentum. Dieser etwas intensivere Kontakt mit dem Islam könnte Anlass sein zu überlegen, warum in Teilen der islamischen Welt so ein wütender Hass auf den „Westen“ entstand. In der Süleyman-Moschee waren Tafeln aufgestellt, die dem Nichtmuslim Manches vom Wesen des Islams erklärten, das waren recht versöhnliche Botschaften, vor allem als Kontrast zu den Nachrichten über den sog. „Islamischen Staat“ und seine fanatischen Anhänger.

Richtig schwarz gekleidet und eng verschleiert waren nur die Araberinnen, viele Türkinen tragen dagegen recht schick ein farbiges Tuch um den Kopf, welches das Gesicht umrahmt, aber nicht bedeckt. Die formlosen, fadfarbigen Mäntel von „Little Istanbul“ und „Gündülü“ fehlten im Strassenbild der Städte fast ganz, wenn Frauen in Istanbul so ein Kleidungsstück tragen, dann kann es recht elegant und durchaus körpernah geschneidert sein.

Beim Besuch des Topkapi Serails, des „Regierungssitzes“ und Palastes des Sultans, beeindruckten uns die schönen Gebäude. Bei uns ist der Palast des

Herrschers (Versailles, Schönbrunn) hoch, massiv, gross, wuchtig. Der Palast des Sultans dagegen besteht aus zahlreichen, leichtgebauten, fein geschmückten Pavillons in einem weitläufigen Park. Richtig massiv wirken nur die Tore und die Mauern um den Palast, eindrucklich gross ist die Küche.

Etwas Besonderes war die Schiffsfahrt auf dem Bosphorus, diesem ganz schmalen Kanal zwischen zwei grossen Meeren, der zwei Kontinente trennt. Wir kamen unter den beiden riesigen Hängebrücken hindurch, auf beiden Ufern stehen schöne Villen. Die schon zu osmanischer Zeit erbauten Sperrfestungen zeigen auch heute noch, wie wichtig es war und ist, dieses Nadelöhr sperren zu können.

Die Landschaft Kappadokiens war für uns ein grosser Gegensatz zur Riesenstadt Istanbul. Weite, jetzt im Herbst beigefarbene Hügel aus Tuff (verfestigte Vulkanasche) prägen das Bild. Durch die Erosion sind die Hügelränder ausgefranst und entstanden diese bizarren Felstürme. Wo dunkle Lava den Turm aus weichem Tuff schützt, stehen „Feentürme“, sie erinnern an Zwerge mit Kapuzen, an Tiere oder an moderne Skulpturen, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt bei der Interpretation dieser steinernen Monumente. Wir konnten in einen dieser ausgehöhlten Felstürme hinein, die 6 übereinander liegenden Zimmer sind durch steile Leitern miteinander verbunden. Aus den Felswänden bei Göreme, Cavuçin oder Zelve haben frühere Bewohner unzählige Räume heraus gehöhlt, um darin zu wohnen, für Vorräte und Haustiere. Aber auch viele kleine byzantinische Kirchen wurden aus dem Fels gehauen, in einigen ist die ursprüngliche Bemalung noch ganz gut erhalten. Doch Erosion, Wasser und Frost, führten an vielen Stellen zum Abbruch. Heute fehlen manchen dieser Kirchen die Seitenwände oder die Fassade. Die Felswände sind durchlöchert von den Resten ehemaliger Behausungen. Wir wurden nicht müde, immer wieder diese Formen und Farben zu bestaunen.

Wunderschön war die Wanderung durch die Ihlara-Schlucht, mit ihrer grünen Talsohle zwischen den senkrechten Tuffwänden, auch dort zeigte uns Atilla auf kurzer Strecke 3 Höhlenkirchen.

Zwölf von unserer Gruppe nahmen an einem ganz besonderen Erlebnis teil: einer Ballonfahrt über die Hochflächen und bizarren Felsen jener Gegend. Es war wunderschön über das Land zu schweben und zu sehen, wie die Ballone in der Dunkelheit aufleuchteten, wenn der Gasbrenner eingeschaltet wurde. Oder wie die vielen, vielen farbigen Ballone ganz still am zartblauen Morgenhimmel hingen!

In einer ehemaligen Karawanserei, einem schönen, schlichten Bauwerk, erlebten wir Derwische bei ihrem rituellen Tanz. Aufschlussreich war der Besuch einer Teppichfabrik. Es ist unglaublich, wie feine Knoten die Frauen dort schlingen. Perfekt Deutsch sprechende Mitarbeiter erläuterten uns, wie die Leitung sich angeblich bemüht, durch dieses Werk die Menschen hier im Lande zu halten und die Knüpferrinnen und ihre Familien besser zu stellen, z.B. durch Krankenversicherung für ihre ganze Familie.

Die Restaurants waren immer sehr gut ausgesucht : wir speisten im Restaurant des Sirkeci-Bahnhofs, wo früher die reichen Europäer dinierten, wenn sie mit dem Orientexpress angekommen waren; ein anderes Mal in der ehemaligen Armenküche der Süleyman-Moschee, dann in einer restaurierten Karawanserei oder über dem frischen Bach in der Ihlara-Schlucht. Das Essen war immer sehr gut, auch der türkische Rotwein mundete uns. Atilla riet uns, Raki zu trinken bei Zahnweh – viele von uns hatten vor oder nach dem Essen oft Zahnweh ! Beim Frühstück im Hotel in Istanbul sahen wir zu, wie die grossen Schiffe vom Marmara-Meer in den engen Bosphorus einfuhren, vom Hotel in Kappadokien in Ortahisar überblickten wir all die eigenartigen Landschaften mit ihren Felsen, für die das Land so bekannt ist und weswegen so viele Menschen hinreisen.

Unser Führer Atilla Öznur hat uns in sehr charmanter, kompetenter Weise die vielen Sehenswürdigkeiten seines Landes erklärt, er war ein ausgezeichnete „Botschafter“ seines Landes. Rosmarie Dobler war einmal mehr unsere ganz aufmerksame, liebevolle, stets für unser Wohl besorgte Reiseleiterin, ihr sei besonders gedankt für die Organisation dieser sehr schönen und aufschlussreichen Reise in die Türkei.

10.11..2014

Theo Haug

Istanbul und Kappadokien